

Hoffnungskinder springen der Sonne entgegen

Predigt zum Sonntag Quasimodogeniti – Burkhardtsdorf, 27.04.25

1 Petrus 1,3-9

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren (in eine neue Wirklichkeit versetzt) hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

Was für ein Kontrast, liebe Schwestern und Brüder, zur allgemeinen Stimmung! Eine Krise jagt die andere. Ständig schockierende Nachrichten. Angst geht um. Verantwortungsvolle Politiker und Politikerinnen versuchen, das Schlimmste abzuwenden - und wirken doch hilflos. Andere hetzen, verbreiten Lügen, schüren Hass. Wo soll das hinführen?

Und wir selbst? Sie und ich? Gelingt es Ihnen, den Kopf oben zu behalten und zuversichtlich zu bleiben? Selbst wenn es gelingt, ich bleibe oft gefangen im Klein-klein, treibe wie ferngesteuert durch die Tage, ferngesteuert von der Routine, vom Kalender, von dem, was ansteht.

Höchste Zeit, dass Ostern auch in unserem Alltag ankommt. Und in unseren Herzen. Dass wir unser Leben von dieser unbegreiflichen, wunderbaren Gottestat prägen und erneuern lassen.

In der Christusbruderschaft Selbitz wird der Wochenspruch so umschrieben:

Neu geboren / wiedergeboren - / Hoffnungskinder / springen der Sonne entgegen.

Lass die Todesschatten hinter dir. / Der Auferstehungsmorgen / hat dich geboren. / Du bist der Zukunft / geschenkt. / Du darfst leben: / Hoffnungskind / ist dein Name.

Sei gepriesen / Gott, du Vater aller, / Barmherzigkeit / ist dein Name.¹

Hoffnungskinder springen der Sonne entgegen.

Wie geht das?

Dreierlei habe ich in unserem Abschnitt gefunden, was wir dazu tun können: *Einstimmen in das Gotteslob, leben im Horizont der Ewigkeit, uns öffnen für die Liebe Jesu.*

1 Einstimmen in das Gotteslob

„Gelobt sei Gott!“ Unser Abschnitt beginnt mit Lobpreis. Auch unsere Gottesdienste beginnen so: Die Glocken rufen uns, dass wir uns ausrichten auf den Herrn Himmels und der Erde. Das Vorspiel stimmt uns ein. Wir machen uns bewusst: Das ist nicht irgendeine Veranstaltung, sondern ER, der lebendige Herr ist hier - wir sind versammelt „im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Gott ist gegenwärtig. Und spätestens mit dem ersten Lied stimmen wir ein in das Lob, das Himmel und Erde verbindet. Liturgie ist Lobpreis. Viele unserer Lieder – egal ob alt oder neu – sind Lobgesänge. Die Psalmen loben Gott, selbst wenn die Beter auch ihre Klage zu Gott bringen. Es ist diese innere Haltung (*Arme öffnen mit Handflächen nach oben*), die uns innerlich weit werden lässt und uns empfänglich macht für Gott.

Lassen wir uns mitnehmen? Hineinnehmen in das Gotteslob? Es braucht unsere Bereitschaft dazu. Sonst sitzen wir das Gottesdienstgeschehen einfach ab und bleiben innen verschlossen.

Wer in einer Lobpreisgruppe mitwirkt oder in einem Chor singt, erfährt es öfter: Während wir singen und musizieren, geschieht etwas zwischen Himmel und Erde. Wo wir Gott loben, werden heilsame Kräfte frei. Das lässt sich schwer beschreiben.

¹ Wochensprüche. Betrachtungen von Schwestern und Brüdern der Communität Christusbruderschaft Selbitz, © 1990 Christusbruderschaft – Buch- und Kunstverlag – Wildenberg 23, D-95152 Selbitz, S. 33.

Ich versuche es mit einer Erfahrung, die mir sehr eindrücklich war, obwohl sie fast 40 Jahre zurückliegt: Ende der 1980er Jahre war ich Pfarrerin in kleinen brandenburgischen Dörfern. Wie eine graue Decke hatte sich lähmende Resignation über das Land gebreitet. Mit den wenigen Christenmenschen versuchte ich, den Christus-Glauben zu leben und Gemeinde zu bauen. Es war mühsam – wie heute auch. Angesichts von so viel Gleichgültigkeit in der Gesellschaft. Wen interessiert das Evangelium denn noch? Das hatte mich innen müde gemacht. So richtig bewusst wurde mir das erst während eines Chorwochenendes in Berlin. Wir sangen unter anderem „Laudamus te... tu solus sanctus...“ – „Wir loben dich... Du allein bist heilig...“ Dutzende Menschen sangen es mit mir, neben mir, hinter mir. Vielstimmig. Das Stück war 400 Jahre alt, der Text noch viel älter. Und plötzlich spürte ich sie: die Kraft des Glaubens, die so viele Menschen über Jahrhunderte erfüllt und getragen hat. Mehr noch: Ich spürte die Gegenwart des heiligen Gottes. Mit neuem Mut – ja, irgendwie neugeboren – fuhr ich zurück in meine Dorfgemeinden. Und wusste: ER, der lebendige Herr, ist da.

Oft habe ich das erfahren. Wichtig ist, dass wir das Gotteslob auch in unseren normalen Tageslauf hineinnehmen. Nicht jeder kann das mit Singen. Vielleicht habt ihr Lieblings-Lobpreis Musik. Beim Hören könnt ihr innerlich einstimmen. Beim Aufstehen: „Ich danke dir, Gott, für die Ruhe der Nacht und das Licht des neuen Tages...“ Das Tischgebet. Beim Glockenläuten einen Moment innehalten: „Du Gott, bist da. Gelobt sei deine Treue.“ Am Abend den Tag Revue passieren lassen: Wo habe ich Gottes Güte erfahren? – Sein Liebesgruß in den Tulpen und Narzissen, im freundlichen Wort der Nachbarin, in der kompetenten Hilfe des Handwerkers... Ihr werdet immer mehr solcher Liebesgrüße entdecken, wenn ihr erst einmal aufmerksam dafür seid.

Wie wäre es, unseren Wochenspruch so oft zu wiederholen, bis ihr ihn auswendig kennt? *Learning by heart* – mit dem Herzen lernen, heißt das im Englischen. Oder eine Liedstrophe, einige Psalmverse – Hauptsache, ihr findet in eurem Tagesablauf regelmäßige Momente, um in das Gotteslob einzustimmen.

Das holt uns heraus aus dem Klein-klein, der bedrückenden Enge und öffnet uns für die Gegenwart unseres auferstandenen Herrn.

2 Im Horizont der Ewigkeit leben

Ein kostbares Erbe wird im Himmel für uns aufbewahrt, lesen wir. Das wird uns glücklich machen. Selig. *„Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen.“*

Der 1. Petrusbrief richtet sich an Menschen, die es schwer hatten: Als Christen waren sie in der Minderheit. Sie wurden beargwöhnt, ausgegrenzt, mussten sogar mit Strafverfolgung rechnen. Wir müssen das nicht befürchten. Aber auch unsere Gemeinden sind unter Druck. Wir werden weniger, die Gemeindegemeinschaft wird mühsamer, das gesellschaftliche Klima rauer. Ganz zu schweigen von dem, was jede und jeder von uns persönlich an Schwerem zu tragen hat. „Traurig in mancherlei Anfechtungen“ – ja, das kennen wir. Und wir hören: Das ist nur eine kleine Zeit. Das dauert nicht ewig.

Na ja, aber wenn wir drinstecken, kommt es uns ewig vor! In einem Lied heißt es: *„Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein, dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine...“*

Wenn wir die Dimension des Himmelreichs im Blick behalten, ist das Bedrückende zwar immer noch da, aber es ist nicht mehr übermächtig. Wir können unser „Herz an die Ewigkeit gewöhnen“ (so formuliert Gerhard Tersteegen²). Einfach indem wir uns immer wieder bewusst machen: Was

Gott für uns bereit hält, ist sooo viel größer als das, was uns jetzt Not bereitet. Das lässt vieles, was uns die gute Laune verdirbt, schrumpfen. *Selig sind, die einen Berg von einem Maulwurfshügel unterscheiden können; denn es wird ihnen viel Ärger ersparen.*

Und die großen Brocken, die wirklich schweren Dinge, sind nicht länger Alleinherrscher über unser Leben. Die echten Berge sind leichter zu besteigen, wenn wir mit unserer Hoffnung auf die ewige Freude unterwegs sind.

Dazu gehört ein Drittes: „*Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb.*“

3 Uns öffnen für die Liebe Jesu

Wir müssen ja gar nicht in jeder Hinsicht warten auf den Himmel. Jesus ist ja da! Wir können tatsächlich „Ostern erleben!“³ Sicher haben viele von euch die Stationen in der Burkhardtsdorfer Grundschule besucht und sind den Weg Jesu ein Stück mitgegangen. Haben ihn miterlebt. Seine Angst im Garten Gethsemane, sein furchtbares Leiden am Kreuz, die Finsternis des Grabes... und dann - nur ein kleiner Schritt durch einen Vorhang: Plötzlich ist alles hell. Blumen blühen. Menschen berichten davon, wie sie Jesus kennen gelernt haben. Ostern erleben: „*Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb.*“

Können Sie, kannst du das von dir so sagen: Ich habe Jesus lieb? Mancher treue Christenmensch sagt: Ich diene Jesus. ER ist mein Herr. Aber ob ich ihn lieb habe??? Ich folge ihm nach. ER ist mein Meister und Lehrer. Oder auch: Ich glaube an ihn. Irgendwie. Ob ich ihn lieb habe? Weiß nicht.

Klar, Jesus ist unser Herr, unser Meister und Lehrer. Für ihn aber sind wir viel, viel mehr als nur Dienerinnen oder Schüler. Wir sind seine Geliebten. Lieben und geliebt werden – das ist das höchste Glück. Wer sich geliebt weiß, ist selig. Schon jetzt.

Das erleben wir, wenn wir ihn besser kennenlernen. Mit ihm im Gespräch bleiben und uns von ihm liebhaben lassen. Stell dir einfach vor, er geht mit dir durch den Tag, sitzt bei dir am Küchentisch, redet mit dir über das, was dich beschäftigt, und über das, was Ihm am Herzen liegt. Er versteht dich – besser, als du dich selbst verstehst. Er sieht, was du brauchst, was dir schwer ist, was dir Freude macht. Nein, der große Wünsche-Erfüller ist er nicht. Sondern dein Freund, der mit dir weint und lacht und die Last des Lebens mit dir teilt. Und sich von Herzen wünscht, dass du glücklich bist. Selig. Trotz der Widrigkeiten dieser Welt.

Dass wir in diese Liebe mehr und mehr hineinwachsen, darum können wir beten... Schon jetzt können wir einstimmen in das Lob Gottes... und uns darin üben, alles im Licht der Ewigkeit sehen...

Das macht uns zu Menschen mit einer lebendigen Hoffnung. Zu Hoffnungsträgern in einer Welt voller Chaos und Katastrophen.

Neu geboren / wiedergeboren - / Hoffnungskinder / springen der Sonne entgegen.

Lass die Todesschatten hinter dir. / Der Auferstehungsmorgen / hat dich geboren. / Du bist der Zukunft / geschenkt. / Du darfst leben: / Hoffnungskind / ist dein Name.

Sei gepriesen / Gott, du Vater aller, / Barmherzigkeit / ist dein Name.

Und der Friede Gottes, der all unser Denken und Begreifen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

3 Dies war das Motto eines erlebnisorientierten Passions- und Osterweges, den verschiedene christliche Gemeinden in diesem Dorf gestaltet hatten.